INFO

Februar-Mai 2011

FEBRUAR
Dresden
„No pasarán“

APRIL
Stolberg
„Gemeinsam blockieren!“

MAI
Köln
„Pro Köln/NRW“ stoppen

antifa-koeln.net

INHALT

EINLEITUNG

Von Dresden über Stolberg nach Köln 3
Info: Blockieren? Blockieren! 4

DRESDEN: „NO PASARÁN“

Dresden 2011 7
„Mythos Dresden“ 8
Dresden 2010 9
Info: „Autonome Nationalisten“ 10
Artikel: „Erlebniswelt Aufmarsch“ 12

STOLBERG

Stolberg 2011 16
Situation in Aachen 18

AUFMARSCH PRO KÖLN/NRW

„Marsch der Freiheit“ - 7. Mai 2011 20
Info: Rechtspopulismus 21
Info: „Pro Köln/NRW“ 22

ANTIFA

Kontakt 24
Programm Antifa-Kneipe 25

Impressum

AKKU

Antifaschistische
Koordination
Köln und Umland

c/o Infoladen
Ludolf-Camphausen-Str. 36
50672 Köln
www.antifa-koeln.net

2500 Stück
V.i.S.d.P.: Sybille Meier
Breite Str. 16 - 50675 Köln

Bildnachweis:
S. 9 - realname
S. 6 - dielinke sachsen

Magazin „Antifa-Info“

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!
Ein neues Jahr hat begonnen, die Probleme sind die alten. Die extreme Rechte ist leider immer noch ein Teil unserer Gesellschaft und das nicht nur am Rande. Im vergangenen Jahr begeisterte ein Sarrazin die Massen, andere Rechtspopulisten versuchten sich im NRW weiten Wahlkampf und es verging kaum ein Wochenende ohne Aufmärsche der extremen Rechten. Hinzukamen zunehmende Übergriffe auf Linke und Migranten und ihre Veranstaltungsräume.
2010 war jedoch auch das Jahr von massenhaften Widerstand gegen Atom, gegen Großprojekte wie Stuttgart 21 inklusive einer Diskussion über Demokratie und den „Wutbürger“ und der erstmaligen Verhinderung des Aufmarsches in Dresden mit Mitteln des zivilen Ungehorsams.

Auch im Jahr 2011 werden wir mit einer Reihe von rassistischen Veranstaltungen konfrontiert werden. Diese Sonderausgabe gibt einen kurzen Überblick über den Zeitraum von Februar bis Mai. Dabei bilden drei Großevents von Neonazis und Rechtspopulisten den Schwerpunkt im alltäglichen Kampf gegen Rechts. Anfang Februar soll es in Dresden erneut zu einem Aufmarsch von Tausenden Neonazis kommen. Sie scheinen aus dem vergangenen Jahr nichts gelernt zu haben. Auch in diesem Jahr gilt es, dies zu verhindern. Ähnliches, wenn auch in einem sehr viel kleineren Ausmaß, wird uns im April in Stolberg bei Aachen erwarten. Hier versuchen Neonazis aus NRW und dem benachbarten Ausland einen Märtyrerkult aufzubauen. Dagegen formiert sich zum ersten Mal ein breites Bündnis, dass auf Blockaden setzt. Im Mai heißt es: The same procedure es every year! „Pro Köln/NRW“ versucht es erneut endlich mal einen Erfolg auf der Straße zu erzielen. Sie kündigen einen „Marsch der Freiheit“ an, der deshalb eine erhöhte Aufmerksamkeit bedarf, da er im Kontext eines Rechtsrucks der Gesellschaft steht.

Dieses Magazin richtet sich sowohl an Einsteiger und Fortgeschrittene. Auf den Info-Seiten werden Themen wie „Autonome Nationalisten“, Rechtspopulismus und Blockaden auch neuen AktivistInnen näher gebracht. Die Info-Kästen führen euch zu näheren Infos im Internet.

Auf einen „heißen“ antifaschistischen Frühling!

AKKU 2011

Blockieren? Blockieren!

Eine kurze Einführung in das Konzept der Blockade.

Einen Naziaufmarsch oder eine rassistische Veranstaltung zu blockieren ist an sich nichts Neues. In der Vergangenheit gab es immer wieder Versuche, auf die Demorouten der Nazis zu gelangen, oder Treffpunkte bereits im Vorfeld zu besetzen. Manchmal gelang es AntifaschistInnen sogar, derart nah an die Nazis heranzukommen, dass Eier, Mehl & Gemüse auf die Gegner regneten.
Doch da die Polizei anfing, ganze Viertel großräumig abzusperren, damit die Nazis dort ungehindert marschieren durften, reichte es nicht länger aus, mit ein paar Leuten einzusickern und sich in den Weg zu stellen.
Die Teilnahme an Gegendemonstrationen geriet immer öfter zu einem Frust-Erlebnis. Ein Umdenken musste dringend her!

NEU an den Blockade-Konzepten der jüngsten Zeit ist, dass ganz offiziell vom Bündnis dazu aufgerufen wird, die Treffpunkte oder Demonstrationen der Nazis zu blockieren. Als Vorbilder fungieren die Sitzblockaden gegen Castortransporte. Denn bei den Protesten im Wendland fällt positiv auf, dass jede Protestform nebeneinander existieren kann. Nach dem Motto: Je breiter die Mobilisierung, je größer die Stärke des Widerstandes.

Dass die Blockade-Erlebnisse wie in Köln 2008, Dresden & Berlin 2010 und anderswo so erfolgreich verlaufen sind, hat auch damit zu tun, dass es zumindest bei diesen Aktionen kaum mehr zwei Demo-Lager gibt: Die Antifas, die so nah wie möglich an die Nazis heran wollen & die Bürgerlichen, die sich in räumlichen Abstand mit Konzerten gegen Nazis unterhalten lassen. Sondern beide Lager ziehen im Idealfall an einem Strang. In Berlin ging sogar Bundestagspräsident Wolfgang Thierse auf die Straße – und setzte sich.
Das ist trotz aller politischen Kritik gegenüber den Parteien positiv zu bewerten, denn eine Blockade ist nun mal umso erfolgreicher, je mehr Menschen daran teilnehmen. Und die Masse der Menschen ermöglicht Leuten, die vor einer Konfrontation mit den Nazis oder der Polizei zurückschrecken, effektiv etwas gegen Nazis & Rassisten zu unternehmen. Erfahrungsgemäß räumt die Polizei eine Blockade, an der auch Politiker oder Promis teilnehmen, nicht so schnell und nicht so gewaltvoll.
Ob man sich zum Blockieren unbedingt hinsetzen muss, ist Ansichtssache. Im Sitzen ist die Blockade stabiler und schwerer von der Polizei abzuräumen, jedoch auch handlungsunfähig. Da ist man aufrecht in Kettenbildung doch etwas aktionsfähiger. Die Polizei und die Gerichte tun sich schwer mit Strafverfolgungen. Es gibt zwar immer wieder, zum Teil massenhafte und rechtswidrige Ingewahrsamnahmen und anschließende Ermittlungsverfahren, jedoch bleiben diese meist folgenlos.
Zu beobachten ist in der nächsten Zeit, inwiefern es Polizei und Gericht gelingt, antifaschistischen Protest zu kriminalisieren. Wichtig ist, dass wir weiter für unser Recht, Neonaziaufmärsche zu verhindern, kämpfen.
Blockaden beginnen sich als Mittel des Widerstandes gegen Nazidemonstrationen immer stärker durchzusetzen, nicht zuletzt wegen den erfolgreichen Vorgängerinnen. Leider scheinen noch immer nicht alle kapiert zu haben, dass es wichtig ist, so nah wie möglich an die Nazis heranzukommen. Leider feiert man an einigen Orten weiter im räumlichen Abstand, um zu beweisen, dass man sich die gute Laune von Nazis & Rassisten nicht verderben lassen will.
Dennoch kann es heute zum guten Ton gehören, die Nazis zu blockieren. Ob eine Blockade sinnvoll ist, muss letzten Endes danach entschieden werden, was genau die Nazis planen und wie die Begebenheiten vor Ort sind.

INFO @

1) Auswertungspapier: „Antifaschismus kann erfolgreich sein“
antifakoeln.blogsport.de/images/Auswertungspapier.pdf

2) Diskussionsbeitrag aus Jena:
Ziviler Ungehorsam
gegen rechtsextreme Aufmärsche
aktionsnetzwerk.de

„Der Blockade-Knigge“

- Zieh dich wettergerecht (warm oder mit Sonnenschutz), beziehungsweise wasserfest an.
- Such dir eine Bezugsgruppe, um nicht allein in einer Blockade zu stecken.
- Eine Blockade dauert ihre Zeit: Steck dir vorsichtshalber was zu trinken in einer kleinen Plastikflasche ein. Ein Snack kann im Zweifelsfall auch nicht schaden.
- Rucksäcke sind nicht so wahnsinnig ideal als Stauraum, denn an ihnen kann man leich ter hoch- bzw. weggerissen werden. Pack was nötig ist, in Taschen der Kleidungsstücke ein, die idealerweise gut verschließbar sind.
- Vergiss deinen Personalausweis und die Nummer des Ermittlungsausschusses nicht. (Die EA-Nummer wird am Lautsprecherwagen durchgesagt, ansonsten erkundige dich bei MitdemonstrantInnen danach. Notiere sie dir auf deine Hand, dann hast du sie auch im Falle deiner Festnahme dabei, um dir anwaltlichen Beistand zu sichern.)
- Nimm bei einer Sitzblockade nach Möglichkeit ein isolierendes Kissen etc. mit.
- Zeige dich deinen Mit-Blockierern gegenüber freundlich. Im Zweifelsfalle musst du lange mit ihnen auskommen.
- Verhalte dich solidarisch. Überlege, ob du für die Blockade nicht kontraproduktiv han delst, wenn du dich aus ihr entfernst. Geduld ist hip!
- Auch wenn die Zeit lang wird, quatsche nicht allzu persönlich in der Blockade, nenn vor allem keine Namen. Du weißt nie, wer mithört.

„No pasarán“! Dresden 2011

Auch 2011 formieren sich Massenblockaden gegen das Großevent der Nazis.

Wie seit über zehn Jahren bereits bietet auch 2011 der Jahrestag der alliierten Luftangriffe auf Dresden am 13. Februar 1945 den Nazis aus ganz Europa wieder Gelegenheit, den Mythos der grausamen Bombardierung der Stadt am Leben zu erhalten und den sogenannten „Trauer-marsch“ durchzuführen, um die Deutschen des nationalsozialistischen Staates zu Opfern umzudeuten.
Lange wurden die Aufmärsche weitge-hend ignoriert, passte die Umdeutung der Geschichte doch in ein gesellschaftliches Denkmodell, in dem die Deutschen wieder zum Player in der Weltgeschichte werden sollten. Erst 2010 ist es gelungen, dem Trauerspiel der Nazis nicht mehr nur symbolischen Wi-derstand entgegenzusetzen, sondern mit einem breiten Bündnis von Antifagruppen, lokalen Initiativen, Parteien, Gewerkschaf-ten und Jugendverbänden aktiv dagegen anzugehen. Trotz Durchsuchungen, trotz Sperrung der Bündniswebsite und Be-schlagnahmung von Plakaten im Vorfeld. Dennoch und gerade deshalb: Im Endeffekt blockierten 12.000 Menschen entschlossen den Nazi-Aufmarsch. Mit Erfolg!

Auch aus Köln fuhren mehrere Busse mit AktivistInnen aus einem breiten politischen Spektrum nach Dresden. Daran wird 2011 anzuknüpfen versucht.
Auch dieses Jahr bemüht sich die Staats-anwaltschaft Dresden wieder, den Protest gegen den Naziaufmarsch zu kriminalisie-ren. Prominente TeilnehmerInnen der Blo-ckaden 2010 bekamen bereits einen Brief zugeschickt, in denen ihnen strafrechtliche Konsequenzen angekündigt wurden. Auch bei nicht-prominenten BlockiererInnen traf Post wegen des Verstoßes gegen das Versammlungsgesetz ein. Sicher nicht von ungefähr ein Jahr später.
Zu bezweifeln bleibt, ob diese durchschau-baren Einschüchte-rungsversuche mehr bewirken als eine erneute Entschlossenheit, den Nazis nicht den öffentlichen Raum & nicht die Ge-schichte zu überlassen. Denn notwendiger antifaschistischer Protest ist nicht „extre-mistisch“.

BLOCKADE DD 2011

Gegen Nazis, gegen eine Verdrehung der Geschichte. Nicht nur in Dresden. Aber am 19. Februar 2011 gerade da!

Der „Mythos Dresden“

Geschichtsrevisionismus entgegentreten!

In den letzten Monaten des zweiten Weltkrieges, kam es zu Bombardierungen auf Dresden. Dresden war Industrie- und Verkehrsknotenpunkt und somit ein wichtiger Faktor für das Deutsche Reich. Die Bombardierung der Alliierten erfolgte vom 13.-15. Februar 1945 in mehreren Angriffswellen. Um diese rankt sich mittlerweile der „Mythos Dresden“. In der breiten Bevölkerung wurde und werden die Angriffswellen weiterhin als Angriff auf die „unschuldige Zivilbevölkerung“ wahrgenommen. Jahrelang existierten zudem die Behauptungen, dass diese Bombardierungen zu einer sechsstelligen Todeszahl der „unschuldigen“ Dresdner Bevölkerung und Zivilgesellschaft führten. Diese Zahl wurde inzwischen deutlich nach unten revidiert, der Mythos der „unschuldigen Dresdner Zivilist_innen“ bleibt aber bestehen.
Doch bei den Diskussionen zu Dresden werden die damaligen Gegebenheiten oft falsch wiedergegeben und nicht korrekt in die Schlussfolgerungen einbezogen.
Der überwiegende Teil der deutschen Bevölkerung hat mit den Nazis sympathisiert und das nationalsozialistische Regime mitgetragen. Ebenso die Dresdner_innen. Deshalb ist es falsch, die Zerstörung Dresdens als „verbrecherische Luftangriffe“ auf die deutsche Zivilbevölkerung zu sehen.

Die Bombardierung Dresdens war das Resultat des deutschen Angriffskriegs! Doch auch heutzutage fällt es vielen Menschen immer noch schwer, dies zu akzeptieren. Der „Mythos Dresden“ von der unschuldig zerstörten Stadt bleibt bestehen und ist weiterhin weit verbreitet.

An diesen Umstand knüpfen die Neonazis an, die diese Geschichtsverdrehung nutzen und sie propagandistisch auszubauen, um sie so für ihre Zwecke zu verwenden. Damit begannen sie Ende der 90er Jahre, als sie an den Trauerfeierlichkeiten für die gestorbenen Dresdner_innen teilnahmen. Zunächst mischten sie sich unerkannt unter die trauernde Bevölkerung, bevor es im Jahr 2000 den ersten größeren „Trauermarsch“ der „Jungen Landsmannschaft Ostpreußen“ mit ungefähr 500 Teilnehmer_innen gab.
Wenig Widerstand und eine mögliche enge inhaltliche Verknüpfung zur trauernden Dresdner Bevölkerung ließen die Teilnehmer_innenanzahl der Märsche in den folgenden Jahren immer weiter ansteigen. 2009 waren es schließlich ca. 6.000 Neonazis, die in Dresden aufmarschierten. Des Widerstand dagegen war in vielen Jahren von politischen Debatten in der Linken geprägt und eher schwach. Nach 2009, in dem es einer der größten Antifa-Demos gegen den Aufmarsch gab, kam es zu einem Strategiewechsel. Daraufhin formierte sich starker spektrenübergreifender Widerstand, sodass der Aufmarsch 2010 erstmals von vielen Tausenden Gegendemonstrant_innen erfolgreich blockiert werden konnte.
Doch auch wenn die Neonazis inzwischen auf raueren Gegenwind stoßen, ist der „Mythos Dresden“ immer noch fest in der Gesellschaft verankert und bleibt gefährlicher Nährboden für deren Ideologien!

INFO @

1) Antifa Bündnis:
nopasaran.mobi
2) No pasarán NRW
npnrw.blogsport.de/
3) Bündnis „Dresden-Nazifrei“
dresden-nazifrei.com

Termin: Do. 10.02.2011 19h DGB-Haus Köln: Infoveranstaltung zu Dresden + Bustickets

2010

„Sie kamen nicht durch!“

„Am 13. Februar 2010 haben wir in Dresden mit entschlossenen Blockadeaktionen den größten und wichtigsten Naziaufmarsch Europas in Dresden verhindert. Wir haben den Rahmen des symbolischen Protests verlassen und mit der Aktionsform Massenblockade den kollektiven Ungehorsam auch nach Dresden getragen. Mit Tausenden von Menschen, haben wir den Ort der Auftaktkundgebung der Nazis umzingelt und konnten so den Naziaufmarsch verhindern. Die Nazis mussten völlig frustriert die Heimreise antreten.“

„Autonome Nationalisten“
Neonazis im Wandel

„Autonome Nationalisten“ sind in einigen Regionen verhältnismäßig aktiv, in anderen spielen sie kaum eine Rolle. Starkes Engagement entwickelten „ANs“ beispielsweise in Berlin oder in Thüringen. Vor allem aber in NRW stellen sie einen Großteil der militanten Neonaziszene. Auch in Köln und Leverkusen sowie im Umland gibt es Cliquen und feste Gruppen „Autonomer Nationalisten“.

Woher kommen „Autonome Nationalisten“?

Die „Autonomen Nationalisten“ („AN“) kommen aus dem Umfeld der Freien Kameradschaften.Es sind Neonazis, die sich zwar als „unabhängig“ und partei-ungebunden bezeichnen, aber trotzdem in hierarchischen Gruppen organisiert sind und teilweise eng mit der NPD und ihrer Jugendorganisation „Junge Nationaldemokraten“ (JN) kooperieren. Historische Entwicklungslinien der „AN“ finden sich bei den Nachfolgeorganisationen der „Aktion Neue Rechte“, eine Abspaltung der NPD in den 70er Jahren. In den 80ern war es dann der Neonazi Michael Kühnen, Führer der „Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front“, der erstmals die Aneignung von Formen der Organisierung und Selbstinszenierung Autonomer proklamierte. Die Berliner „Kameradschaft Tor“, die 2005 verboten wurde, war einer der Vorreiter der „AN“. 2002 schloss sie sich mit anderen Kameradschaften zu den „Autonomen Nationalisten Berlin“ zusammen. Die Mitglieder der „Kameradschaft Tor“ prägten einen neuen Kleidungsstil und konzentrierten sich vornehmlich auf Anti-Antifa-Arbeit. Mit Sprühereien, Angriffen gegen Linke und Migranten und Gegenaktivitäten gegen linke Veranstaltungen besetzte die Kameradschaft viele Betätigungsfelder heutiger „AN“. In NRW war bis 2006 das „Aktionsbüro Westdeutschland“ (AB West) eine zentrale Koordinationsstruktur für „freie“ Neonazis und „Autonome Nationalisten“; später im Rheinland die „AG-Rheinland“.“.

Was ist „neu“ an „Autonomen Nationalisten“?

Die „AN“ stehen für einen stilistischen und ästhetischen Wandel eines Teils der Neonazi-Szene: „Fight the System“ heißt es ohne Scheu vor Fremdsprachen. Auf Transparenten sind keine altdeutschen Buchstaben, sondern modern wirkende Schriftzüge zu sehen. Statt Marschmusik oder stumpfem Rechtsrock bevorzugen sie zuweilen Deutschpop, darunter auch Gruppen, deren Texte als eher „links“ gelten, oder „alternative“ Musikrichtungen. Die Kleidung ist subkulturellen Jugendszenen wie der Hardcore- oder HipHop-Szene entlehnt. Mit dem Tragen schwarzer Kapuzenpullover, Cargo-Hosen und buttongespickter Baseballcaps orientiert man sich auch gerne am Style der autonomen Linken. Zu dem Bestreben, sich einen zeitgemäßen „revolutionären“ Habitus zu verschaffen, gehört auch der Versuch, linke Symboliken zu übernehmen, sie aus ihrem Kontext zu reißen und völkisch zu besetzen. Die „Autonomen Nationalisten“ verwenden offen linke Symboliken, beispielsweise das Zeichen der „Antifaschistischen Aktion“. Zum Erkennungsmerkmal der „AN“ ist ihre Selbstinszenierung auf Demonstrationen geworden. Die Wunschvorstellung ist es, vermummt und geschlossen aufzutreten. Dieses Bedürfnis findet kombiniert mit der Faszination an einer Ästhetik der Gewalt und an dem gemeinschaftlichen Auftreten in einer Gruppe Gleichgesinnter im „SchwarzenBlock“ seinen Ausdruck.

Wie agieren „Autonome Nationalisten“?

Nicht anders als andere militante Neonazis griffen in der Vergangenheit „ANs“ oftmals die an, die nicht in ihr Weltbild passen oder die sie als „Gegner“ ausgemacht hatten. Auffällig ist der starke Bezug von „AN“ auf antifaschistische oder linke Aktivitäten und der Versuch, linke Veranstaltungen und Demonstrationen zu stören. Abseits von Demonstrationen sind die „AN“ ebenfalls stark aktionistisch. Sie versuchen, im Stadtbild einen Eindruck zu hinterlassen: Dabei helfen Aufkleber, Sprühereien und Flugblätter, die in der Stadt verteilt werden. Ebenfalls nutzen sie neue Medien wie das Videointernetportal „YouTube“, um für Demonstrationen aufzurufen, Musik mit rassistischen und antisemitischen Inhalten zu verbreiten und mit musikalisch unterlegten Videos ihre eigene Gewaltästhetik zu vermitteln.

INFO @

Texte (gekürzt) aus:
„Autonome Nationalisten“ -
Neonazis im Wandel
(Broschüre)

Bestellung: akku@riseup.net
Download: antifa-koeln.net
(kommt bald)

Erlebniswelt »Aufmarsch«

Neue Handlungsspielräume für militante Neonazis

Mit den populärer werdenden Aktionsformen der „Autonomen Nationalisten“ (AN) steigt das Maß kollektiv ausgeübter Gewalt von Neonazis. Dabei orientieren sich ihre Verhaltensweisen stark an Männlichkeitsbildern, die in der extremen Rechten vorherrschen, und eröffnen neue Handlungsspielräume für gewaltbereite Neonazis.

Physische Stärke, Risikobereitschaft und Mut sollen öffentliche Aktionen von „Autonomen Nationalisten“ zur Schau stellen. Immer wieder kommt es zu Gewalt gegenüber Linken und deren Einrichtungen, Propagandaaktionen im Stadtbild und Aufmärschen, die von kollektiver Gewalt gegen Polizei und politische Gegner geprägt sind. Von zentraler Bedeutung ist dabei die territoriale Verteidigung oder Eroberung des städtischen Raums.

Markierung und Kontrolle des öffentlichen Raums

Die Aktionen der AN richten sich hier auf die „Markierung“ – etwa durch Aufkleber oder Sprühereien – und die physische Kontrolle – in Form von körperlichen Auseinandersetzungen oder militanten Aktionen – dieser Räume. Während dies an sich nicht ungewöhnlich für das militante Neonazispektrum ist, sticht die Verwendung von stilistischen Mitteln wie der „Street Art“ hervor, die AN für ihre Zwecke umdeuten und nutzen. Bleiben Gegenkonzepte aus, sind also physische Dominanz und Sichtbarkeit im öffentlichen Raum durchgesetzt, entsteht ein Gefühl der Stärke, das Motivation für weitere Aktionen bietet.

Auf der Suche nach „Action“

Auch die Erlebniswelt „Aufmarsch“ verändert sich. Viele Neonazi-Aufmärsche, an denen AN teilnehmen, kommen nicht mehr bieder und geordnet daher. Die inhaltliche Auseinandersetzung ist dabei auf das Oberflächlichste reduziert. Ins Auge sticht vielmehr der Stil: der „Schwarze Block“, selbstgemalte Transparente im Graffiti-Style, Pyrotechnik und synchron in die Luft gestreckte Fäuste. Kollektive Gewalt in Form von Ausbruchversuchen durch Polizeiketten und Angriffen auf politische Gegner während oder am Rande des Aufmarsches sind Teil des Programms. Diese Aufmärsche befriedigen damit stärker als zuvor die Bedürfnisse militanter Neonazis. Der alljährlich im Februar stattfindende Neonazi-Großaufmarsch in Dresden verkörperte bisher eine wichtige Machtdemonstration für AN aus dem ganzen Bundesgebiet: Wochenlang konnte man mit Aufklebern, Plakaten und Sprühereien darauf hinarbeiten, nachträglich ließen Erlebnisberichte über die abenteuerliche Anfahrt und Scharmützel mit Polizei und Antifa den Tag noch einmal Revue passieren. Die erfolgreichen antifaschistischen Blockaden im Februar 2010 setzten dem ein Ende, enttäuschte Stimmen über das Debakel machten sich für eine strategische Neuorientierung weg von den zentralen Großevents stark.
Werden die Aufmärsche jedoch verboten oder verhindert, fehlen dort also „Erlebnis“ und Gruppendynamik, so suchten es

„Autonome Nationalisten“ in der Vergangenheit häufig jenseits der Aufmärsche – meist in großen Gruppen, etwa bei dem Übergriff am 1. Mai 2009 auf die DGB-Demonstration in Dortmund oder bei so genannten „Spontandemonstrationen“ in Pirna und Gera nach dem gescheiterten Aufmarsch in Dresden.

Reproduktion männlicher Rollenbilder

Auch wenn im uniformierten „Black Block“ mitunter neonazistische Frauen anzutreffen sind, ziehen Auftreten und die offene Gewaltaffinität der AN vor allem junge Männer an. Die AN reproduzieren dabei ein faschistisches Männerbild, in dem Härte, der Wille zum Kampf und Gewaltbereitschaft eine zentrale Rolle spielen. Gleichzeitig ist die ständige Inszenierung von Männlichkeit auch von Rollenbildern geprägt, die sich im gesellschaftlichen Mainstream wiederfinden: Mit Risikobereitschaft, hierarchischem Denken und Durchsetzungsvermögen decken sich die Ausdrucksformen „Autonomer Nationalisten“ mit so manchen Maßstäben einer erlebnisorientierten Gesellschaft. Anknüpfungspunkt finden sie insbesondere in Subkulturen, die ähnliche Grundkonzeptionen aufweisen. In der Fußballszene beispielsweise können AN mit dem Ideal der Männergemeinschaft, dem kollektiven Erleben von Grenzsituationen, der Gewaltbereitschaft und starken Abgrenzungsmechanismen positiv anknüpfen, zumal dort extrem rechte Einstellungsmuster weit verbreitet sind.

Übernahme linker Symboliken und Gegenstrategien

Nicht zuletzt dadurch, dass die neuen Ausdrucksformen der AN sich an alternative und linke Subkulturen anlehnen, erleichtern sie sympathisierenden Jugendlichen den Einstieg in die extrem rechte Szene. Die Übernahme von Codes und Verhaltensweisen der autonomen Linken eröffnet für die Linke das Problem der Vermittelbarkeit der eigenen politischen Praxis. Auch wenn es unwahrscheinlich erscheint, dass sich Neonazis an Stilbrüchen orientieren, die gesellschaftliche Rollenbilder bewusst ins Gegenteil verkehren, ist es keine neue Entwicklung, dass vermeintlich „linke“ Stile und Musikrichtungen scheinbar problemlos von Neonazis umgedeutet werden. Ob damit die eigene Symbolik generell in Frage gestellt werden muss, bleibt offen – je stärker eigener Symbole und Aktionsformen mit Inhalt gefüllt sind, desto eher geraten Neonazis an ihre eigenen inhaltlichen Grenzen. Prinzipiell bleiben die erfolgreichsten Gegenstrategien gegen „Autonome Nationalisten“ weiterhin die bewährten Konstanten antifaschistischer Praxis: Aufklärung und Information, Öffentlichkeits- und Bündnisarbeit. Wo es handlungsfähige antifaschistische Strukturen gibt, die Neonazis ihre Arbeit erschweren und ihnen ihre schützende Anonymität rauben, sind „Autonome Nationalisten“ erfahrungsgemäß schwach.

Stolberg 2011

Nazi-Aufmärsche gemeinsam blockieren!

Aufruf des Bündnisses gegen den Naziaufmarsch 2011 in Stolberg (Rhld.)

Seit 2008 instrumentalisieren Nazis den Tod eines Jugendlichen in Stolberg für ihre rassistische Propaganda. Dabei ist ihr Ziel in Stolberg einen Märtyrerkult aufzubauen, ähnlich dem, der etwa im schwedischen Salem besteht. In Neonazikreisen setzte sich eine Konstruktion der Ereignisse durch, die auf Opfermythos, Märtyrerkult und Rassismus setzt. Es wurde ein Bild gezeichnet, nachdem die Tat nur ein weiteres Beispiel, für eine ständige Verfolgung „der Deutschen“ durch MigrantInnen, durch Linke und durch eine breite Öffentlichkeit sei, gegen die sie sich gemeinsam, entschlossen und gewaltsam zur Wehr setzten müssten. Kevin P., der Getötete wurde stilisiert zum »Held, der für Deutschland fiel«, zum »Soldat, im Kampf ermordet«, zum »Märtyrer für die national-(sozialistische) Sache«, eben als einer der ihren. Und wenn schon nicht einer der ihren, denn in dieser Frage sind sich die Neonazis nicht einig, so war er doch wenigstens »ein junger Deutscher«. Dass es sich bei dem Streit um einen sogenannten Beziehungsstreit handelte, erwähnten sie nicht.
Für die Nazis entwickelt sich Stolberg zu einer Großveranstaltung. So versammeln sich jedes Jahr im April zwischen 500 und 800 Nazis in Stolberg um ein symbolisches Datum zu schaffen, mit dem bundes-, wenn nicht europaweit ein Aufmarschanlass geschaffen und zudem eine teils taktisch zerstrittene Szene geeint werden kann.
Für Neonazis sind kollektive Veranstaltungen wie Aufmärsche nicht nur wichtig, um Rassismus und Nationalismus öffentlich zu propagieren. Sie festigen auch das Selbstbild eines kollektiven »Wir« der TeilnehmerInnen.
Jeder erfolgreich durchgeführte Aufmarsch wirkt motivierend, stabilisierend und ideologisierend auf die NS-Szene. Die Auswirkungen zeigen sich in verstärkter überregionaler Vernetzung, aber auch im Kleinen; durch ein alltägliches offensives, gewalttätiges Auftreten von NeofaschistInnen in Stolberg, Düren, Aachen – Städte, in denen Menschen zunehmend Opfer von Nazigewalt werden.

Nazis blockieren – Den Märtyrerkult stoppen!

Nicht zuletzt die Blockaden in Dresden, Wunsiedel, Lübeck und Köln haben bewiesen, dass es mit vielen Menschen möglich ist, Naziaufmärsche zu verhindern. Durch die bisherigen Aktionen in Stolberg wurden die Naziaufmärsche nicht aufgehalten.

Um effektiv etwas gegen den entstehenden Märtyrerkult erreichen zu können, um dem rechten Gedenken ein Ende zu setzen, um zu verhindern, dass Neonazis ihre rassistische Propaganda verbreiten, werden wir mit allen, die diese Aufmärsche effektiv verhindern wollen, die Nazis Anfang April 2011 blockieren. Dieses Ziel eint uns über alle sozialen, politischen und kulturellen Unterschiede hinweg!

Doch damit eine solche Blockade erfolgreich wird, bedarf es eines großen Bündnisses.

Wir sind davon überzeugt, dass eine Vielfalt von Protesten, von solidarischen Protesten, uns nicht nur unseren Zielen näher bringt, sondern uns auch lernen lässt, welcher Wert in Differenz und in der Vernetzung steckt.

Wir werden mit allen, die den Nazis keinen Raum geben wollen, gemeinsam zivilen Ungehorsam leisten und die Naziaufmärsche im April 2011 in Stolberg blockieren.

Termine:
Sa. 05.02.2011 Blockadetraining in Stolberg,15 UHR

Zur Situation in Aachen

In Aachen kommt es immer wieder zu schweren Übergriffen auf Linke und deren Einrichtungen

Schon 2008 kam es zu ersten militanten Übergriffen der gewaltbereiten Neonazis in Stolberg. Eine Demonstration die für ein Opfer linker Gewalt angemeldet wurde, wurde von mehreren bewaffneten Neonazis unter anderem aus dem Spektrum der Kameradschaft Aachener Land und NPD Funktionären angegriffen. Die Kameradschaft Aachener Land ist eine rechtsextreme Gruppe mit offenliegenden Bekanntschaften zur militanten Neonaziszene sowie zur NPD die sie besonders in ihren Hochburgen Düren und Stolberg pflegt.

In Aachen tritt vor allem die junge Generation der KAL auf. Von Anfang an lag ein Schwerpunkt der Arbeit in der Einstellung von neuen Mitgliedern. Eine in Aachen entstehende Gruppe von sogenannten „Autonomen Nationalisten“ wurde fast ausnahmslos in die NPD-nahe KAL überführt. 2009 sollten vereinzelte Angriffe auf Antifaschisten und deren Privatwohnungen folgen und zum Alltag werden. Immer öfter wurden Menschen mit einem für Nazis unbequemen Weltbild bedroht oder auf Internetseiten zum „Abschuss“ freigegeben. Hierbei wurden private Daten vermeintlicher Antifaschisten ins Internet gestellt und dazu aufgerufen diese „Besuchen“ zu gehen. Im Jahr 2010 eskaliert die Lage dann endgültig .Es häuften sich Angriffe von Neonazis auf alternative Kultureinrichtungen, linke Freiräume und politische Gegner und Gegnerinnen. Jugendliche mit linkem oder migrantischem Hintergrund wurden immer wieder in Aachener Kneipen oder Discos von Mitgliedern der Kameradschaft Aachener Land (KAL) und anderen Naziorganisationen angegriffen. Das Parteibüro der „Linken“ wurde fortwährend immer wieder Ziel der gewaltbereitschaft der Nazis. Das neuste „Lieblingsziel“, neben Privatwohnungen von Familien, schien das Autonome Zentrum in Aachen zu sein. In regelmäßigen Abständen tauchten neonazistische Sprühereien und immer wieder das Kürzel KAL am AZ Aachen auf. Auch wurden mehrfach Besucherinnen und Besucher von Konzerten oder politischen Veranstaltungen auf ihrem Heimweg abgefangen und angegriffen. Noch vor einigen Monaten griffen Neonazis bewaffnet das AZ an. Sie sprühten durch den Briefschlitz im Eingangsbereich Pfefferspray und eine andere Flüssigkeit auf dahinter stehende Personen und warfen eine Flasche mit einer unbekannten Substanz ins Treppenhaus. In der gleichen Nacht wurde das Parteibüro der „Linken“ angegriffen und Parolen an die Wohnhäuser von Antifaschistinnen gesprüht. Kurze Zeit später wurden Personen, die sich auf dem Vorplatz des AZ befanden aus einem Auto heraus durch eine Zwille mit Stahlkugeln beschossen. Dies stellt ein klaren Tötungsversuch dar. Nur durch Glück wurde niemand verletzt. Die Spirale der Gewalt gipfelte in einer Sprengstoff-Attrappe, die vor das AZ gelegt wurde. Die KAL versucht zurzeit, sich von zwei der bekannteste Neonazis der KAL zu distanzieren, da diese zum einen an einem rassistischen Mord in Leipzig und zum anderen an einem Bombenbau beteiligt gewesen sein sollen.

STOLBERG 2011
DEN NAZIAUFMARSCH GEMEINSAM BLOCKIEREN!

Aus diesem extrem gewalttätigen Umfeld werden ebenfalls die neonazistischen Aufmärsche in Stolberg bei Aachen organisiert.

Wenn wir nicht wollen das sich Neonazis in der Öffentlichkeit ungestört bewegen und agieren können, unsere Zentren angegriffen werden und wir Angst vor Einschüchterungen haben müssen, muss der antifaschistische Selbstschutz organisiert werden.

The same procedure ...

Gemeinsam den „Marsch der Freiheit“ stoppen!

Am 7. April 2011 ist von „ProNRW“ das nächste rechtspopulistische Großevent angekündigt. Nachdem der Rassist_innenkonkress 2008 durch tausende Gegendemonstrant_innen erfolgreich blockiert und somit verhindert werden konnte, gelang es auch 2009 breiten Widerstand gegen die Rassist_innen von „ProKöln/NRW“ zu organisieren und dem Kongress entgegenzustellen. Nach diesem

entschlossenem Widerstand haben die Rassist_innen nun ihr Konzept geändert; jetzt planen „ProKöln/NRW“ einen sogenannten „Marsch für die Freiheit“. Die „Marschroute“ soll von Köln-Deutz in die Kölner Innenstadt verlaufen. Gemeinsam mit anderen rechtspopulistischen Parteien und Personen aus ganz Europa wollen sie damit wieder einmal gegen die angebliche „schleichende Islamisierung“ hetzen und gegen „gutmenschliche Meinungsdiktatur“ demonstrieren.
Damit springen sie auf die durch das Land ziehende Welle des Rechtspopulismus auf. Von Sarrazin bis zur Bildzeitung wurden und werden ausländer_innenfeindliche Thesen verbreitet. Es wird von verschiedenen Seiten versucht, diesen Alltagsrassismus salonfähig zu machen.
Diese Stimmung nimmt auch „ProNRW“ dankend auf. Sie versuchen nun inhaltlich an dieser „Kritik“ anzuknüpfen und das entstandene Klima für die eigenen rassistischen und rechtspopulistischen Aussagen zu nutzen.
Unter dem Deckmantel der „Meinungsfreiheit“ und „für die Demokratie“ versuchen sie auch mit diesem Marsch jegliche Kritik an ihrem rechten Weltbild im Keim zu ersticken und als Einschnitt in die Meinungsfreiheit darzustellen.
Doch Rassismus ist nicht zu akzeptieren! Es gilt zu zeigen, was sich hinter „ProNRW“ verbirgt. „ProNRW“ ist keine harmlose Bürger_innenbewegung, sondern eine Ansammlung von Rassist_innen und Rechtspopulist_innen.
Kommt deshalb am 7. April zahlreich nach Köln, damit wir gemeinsam dafür sorgen können, dass auch das nächste rechtspopulistische Event in Köln ins Wasser fällt.

Was ist „Rechtspopulismus?

„Pro NRW“ - Die selbsternannte Anti-Islam-Partei

„Pro Köln/NRW“ bezeichnen sich gerne als rechtspopulistisch. Damit grenzen sie sich in erster Linie vom Rechtsextremismus und Neonazis ab – auch wenn es immer wieder einzelne Beispiele für eine Zusammenarbeit gibt. Gemeint ist mit Rechtspopulismus neben einem bestimmten Set an Themen vor allem aber ein Politikstil, den mehrere Parteien in Europa pflegen.
Bezugspunkt ist dabei, wie bei allen rechten Organisationen, das Volk, aus dem eine gemeinsame Interessenslage abgeleitet wird. Das Gemeinwohl sieht man vor allem von oben (bei „Pro Köln/NRW“ sind das die „Altparteien“, die als dekadent und korrupt dargestellt werden) und von außen (Zuwanderung, die als „Überfremdung“ dargestellt wird) gefährdet. Rechtspopulisten inszenieren sich als Vertreter des „kleinen Mannes“ und als Sprachrohr für den „Wutbürger“, dessen Stimme angeblich nicht mehr gehört wird.
So stellen sich Organisationen wie „Pro Köln“ einerseits als demokratisch und sachorientiert dar, andererseits tun sie so, als würden sie ständig einen „Tabubruch“ wagen. Das ist Unsinn. Denkverbote von Rassismus existieren in Deutschland nicht. Wie die Sarrazin-Debatte zeigt, gibt vielmehr eine breite Zustimmung für diskriminierende Einstellungen gegenüber Minderheiten. Das ist der gesellschaftliche Resonanzboden und das Potential für den Rechtspopulismus.
„Pro Köln/NRW“ hetzen gegen alle, die aus ihrer Sicht von einer kleinbürgerlichen Normalität abweichen: Schwule und Lesben, Linke oder MigrantenInnen. Inhaltlich bezieht man sich nicht auf Rassenkonzeptionen, sondern auf eine christlich geprägte abendländische Kultur. Diese sieht man vor allem durch den Islam gefährdetDiese Re-

ligion wird als rückständig und gewalttätig dargestellt und bewusst mit der menschenverachtenden Ideologie des Islamismus in einen Topf geworfen. Die Antworten, die „Pro Köln“ und co auf soziale Probleme geben, sind so einfach wie falsch: Schuld sind immer die Anderen (meist „die Ausländer“), die Lösung besteht in Druck, Repression und Ausgrenzung.

„Pro Köln/Pro NRW“ – eine Chronologie

1996

1996: Die „Bürgerbewegung pro Köln e.V.“ wird als Nachfolgeorganisation der extrem rechten Partei „Deutsche Liga für Volk und Heimat“ gegründet.

2000: Wahl des Oberbürgermeisters: „Pro Köln“ schickt das heutige NPD-Mitglied Stephan Flug als „kölschen Haider“ in das Rennen.

2001/2002: „Pro Köln“ organisiert Demonstrationen gegen den Drogenstrich in Köln-Longerich. Die Teilnehmer kommen hauptsächlich von der NPD und den “Freien Kameradschaften”.

2003

2003: „Pro Köln“ entdeckt das Thema „Islam und Überfremdung“ und demonstriert in Chorweiler und Mülheim gegen einen Moscheebau. Die NPD ruft mit auf und ist bei der Veranstaltung stark vertreten.

2003: Kundgebungen vor der DITIB-Moschee in Ehrenfeld beginnen.

2004

2003: „Pro Köln“ beteiligt sich an den Protesten gegen eine Flüchtlingsunterkunft in Poll.

2004: Kommunalwahl in NRW. Die Öffentlichkeit schweigt „Pro Köln“ tot und ignoriert antifaschistische Aufklärungsarbeit. „Pro Köln“ erlangt 4,7% der Stimmen.

2005: „Pro Köln“ setzt sich an die Spitze des Protests gegen eine Flüchtlingsunterkunft in Mengenich.

2006: „Pro Köln“ initiiert ein Bürgerbegehren gegen den Moscheebau in Ehrenfeld. Von 23.000 Unterschriften sind 7.000 ungültig.

2007

2007: „Pro Köln“-Demo gegen den Moscheebau in Ehrenfeld mit mehr als 200 Teilnehmenden. Fast alle folgenden Demonstrationen und Kundgebungen der pro-Bewegung erreichen diese Zahl nicht mehr.

2007: „Pro NRW“ wird als Partei gegründet

2008: Der „Anti-Islamisierungskongress“ von „pro Köln/pro NRW“, für den mehrere Redner der extremen Rechten eingeladen sind, wird blockiert.

2009

2009: Zweiter „Anti-Islamisierungskongress“ in Köln-Deutz
2009: Kommunalwahl: „Pro Köln“ zieht mit 5,4 % in den Kölner Stadtrat ein; in mehreren Räten (u.a. Bergheim, Leverkusen, Dormagen, Bonn) ist pro NRW vertreten

2010

2010: „Pro NRW“ tritt zur Landtagswahl an. Trotz massiver Propaganda in mehreren Regionen bekommt die Partei nur 1,7 % – weniger als erwartet.

mehr Infos zu „Pro Köln/NRW“:
get-up.mobi

KONTAKT

AKKU
Antifa‘ Koordination Köln und Umland

Homepage: antifa-koeln.net

E-Mail-Kontakt und Broschürenbestellungen:
akku@riseup.net

Newsletter:
Sendet uns eure E-Mail-Adresse an akku@riseup.net mit dem Betreff „Newsletter“.

Adresse:
AKKU – Antifaschistische Koordination Köln und Umland
c/o Infoladen Köln
Ludolf-Camphausen-Str. 36
50672 Köln

[AALEV]
Antifaschistische Aktion LEVerkusen

Homepage: aalev.info
E-Mail-Kontakt: mail@aalev.info

ANTIFASCHISTISCHE JUGEND KOELN

Homepage: ajkoeln.blogsport.de
E-Mail-Kontakt: ajkoeln@riseup.net

ANTIFA - KNEIPE/BAR

Jeden vierten Montag im Monat findet unsere Antifa-Kneipe statt.
Wie immer ab 20 Uhr in der LC36 (Hans-Böckler-Platz/Bahnhof West). Für Essen und Trinken ist gesorgt. Kommt vorbei!

PROGRAMM 2011 (JANUAR-APRIL)

24. JANUAR 2011
Thema: „No pasarán“! Mobilisierungsveranstaltung zur erneuten Verhinderung des Naziaufmarschs im Feburar in Dresden
28. FEBRUAR 2011
Thema: Total Extrem – Veranstaltung zur Extremismustheorie
28. März 2011
Thema: Stolberg – „Sie werden nicht durchkommen“
25. April 2011
Thema: Europa rückt nach rechts – RassistInnen-Aufmarsch von „Pro Köln/NRW“ verhindern!

BrennBar
Jeden vierten Dienstag im Monat findet im Kulturausbesserungswerk Leverkusen die BrennBar statt.
Termine siehe Homepage!

Unkaputt_BAR
Die UnkaputtBar findet im Kinosaal des AZ Köln jeden 3. Sonntag im Monat statt. Ab 17 Uhr gibt es hervorragende Vokü und in gemütlicher Atmosphäre Vorträge zu Themen des Antifaschismus. Termine siehe Homepage!

stand up today and not tomorrow, cause it’s never too late